

Wenn Träume teilen Wirklichkeit kreiert ...

Gemeinsames Lernen als Humus einer Graswurzelbewegung

von Max Frauenlob



Wir haben Träume

*Wir haben Träume in unseren Herzen,
ein freudiges Gedankengebäude, ein warmes Gefühl,
mit uns im Reinen, im Beat unseres Herzschlags.*

Manche Träume sind eher individuell, verharren im Horizont deines Lebensweges, deines persönlichen Umfeldes. Träume von Autonomie, Anerkennung, Glück, Geborgenheit. Andere Träume sind öffentlich, gesellschaftlich, lassen sich nur in einem Wir erfüllen. Träume von Gerechtigkeit, Solidarität, Kollektivität, Weltbewusstsein.

Manchmal treffen sich auch diese Träume, verbinden unseren Alltag mit unserer Weltsicht – münden im Traum, Träume gemeinsam zu verwirklichen. Träume von Freiräumen und Gestaltungsmacht, Träume geteilter Achtsamkeit, geteilter Perspektiven, geteilter Euphorie. Das Verfolgen dieser Träume macht uns zu politischen Subjekten – zu Aktivist*innen.

Doch nicht immer sind Träume so klar im Bewusstsein. Betäubt vom rauschenden Stillstand des Alltags, gebrochen von Enttäuschung und Ohnmacht, aufs Spiel gesetzt in der individuellen Jagd nach dem Glück.

Kann man in dieser Welt überhaupt noch Träume haben?

Werden sie nicht fortlaufend von den Realitätsmaschinerien zerrieben?
Machen wir uns nicht gar lächerlich angesichts der so übermächtig erscheinenden Probleme: Klimakrise, Flüchtlingskrise, Eurokrise, Demokratiekrisis und dazu ein immer dichter Alltag und politische Apathie?

In der bestehenden Ordnung hat nicht jeder und nicht jede die gleichen Bedingungen zu träumen: Eingepfercht auf dem Fischerboot im Mittelmeer träumt es sich anders als im hippen Gemeinschaftsgarten um die Ecke. Der stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse (Ulrich Brand 2011) lässt viele Träume platzen oder in den Hintergrund treten und so manche zertreten in ihrem Egoismus die Träume anderer.

Doch gerade weil es ist, wie es ist, brauchen wir Träume – gerade daher brauchen wir geteilte Träume

„Die bestehende Ordnung bietet keinen plausiblen Weg in die Zukunft – wir selbst müssen diesen Weg bahnen“ (Silke Helfrich 2012). Aus den bestehenden Verhältnissen heraus – mit all ihren Widersprüchen.

Und es gibt sie, diese Träume – es gibt sie überall. Sie werden gelebt, geteilt und in Wirklichkeit verwandelt: Beim Marsch von Geflüchteten ungeachtet jeder Residenzpflicht, in der Stadtteilversammlung zwangsgeräumter Bewohner*innen ebenso wie beim Teilen der Ernte in der SoLawi-Kooperative oder beim Klima Camp im Rheinischen Braunkohlerevier.

Wir haben Träume. Sie sind ein Anfang. Ein Gemeingut, das wir pflegen, das wir erhalten und stärken sollten – der Nährboden einer wünschenswerten Wirklichkeit. In ihrer Verbindung ergeben unsere geteilten Träume ein wildes Geflecht wuchernder Wurzeln einer großen Transformation. Sie beschreiben einen Weg, der erst dadurch entsteht, dass wir ihn gehen. Ein Weg aus gelebter Praxis und kollektivem Bewusstsein.

Was wir also brauchen, ist eine wahrhaftige Graswurzelbewegung

Eine Bewegung gebildet aus unzähligen und ganz verschiedenen Wurzeln, das ist ihre Stärke. Ein Wurzelstrang kann die Kollektivierung der Landwirtschaft sein, ein anderer selbstorganisierte Software, ein weiterer ziviler Ungehorsam gegen die Zerstörung unserer Umwelt oder die Missachtung von Menschenrechten ... Wir selbst kreieren diese Wurzeln. Sie entspringen unseren Überzeugungen und sind in unzählige Handlungen verästelt.

Es scheint naiv, ausgehend von ein paar Wurzeln auf eine neue Gesellschaftsordnung zu hoffen. Doch sie markieren einen Schritt auf dem Weg, schaffen gemeinsame Erfahrung, wandeln Lebensweisen – und ohne das ist keine Veränderung zu machen auch wenn der Weg lang erscheint.

Doch jede Wurzel ist nur so stark wie der Boden, der sie trägt ...

Auf welchem Boden kann daher eine Graswurzelbewegung gedeihen, starke und kräftige Wurzeln bilden? Wie wird dieser Boden bereitet, was sind seine Bestandteile?

Ein wesentlicher Nährstoff sind unsere kollektiven Träume – doch auch diese sind nicht einfach da, sie müssen gepflegt und getragen und geteilt werden. Der Boden einer Graswurzelbewegung entsteht somit nicht von ungefähr, sondern als Resultat von verantwortungsvollem, emsigem, bewusstem – ja vielleicht sogar brillantem Gärtnern. Dieses Gärtnern zum Teilen von Träumen ist nichts anderes als gemeinsames Lernen. Es findet dort statt, wo Bewegung ist, an den Graswurzeln unserer erträumten Wirklichkeit. Und es macht diese sichtbar.

Entsprechend ist auch eine transformatorische, ja vielleicht radikale Bildung, die an den Wurzeln des Wandels ansetzt, nicht in erster Linie Wissensvermittlung, sondern ein Dialog mit den Veränderungskräften, eine Haltung. Es geht um bedachtes, behutsames, bedarfsorientiertes Gärtnern, das unser Handlungswissen für konkrete Alternativen fördert. Die Lebensverhältnisse und der Alltagsverstand, das alltägliche Denken und Handeln der Lernenden sind der Ausgangspunkt: „Das aus Sicht der breiten Öffentlichkeit wenig Aufregende, die oft kaum sichtbaren Gärungsprozesse, der Humus einer besseren, freieren und gerechteren Gesellschaft, entsteht, wenn Menschen in ihren konkreten Lebensverhältnissen Anregungen und Erfahrungen übernehmen, wenn sie sich als gesellschaftliche Subjekte ernst nehmen und ganz praktisch nach Alternativen suchen und sie schaffen“ (Ulrich Brand 2005).



Beim gemeinsamen Gärtnern begegnen wir uns, erleben Resonanz, fühlen uns von wachsenden Wurzeln getragen. Es geht um das Herz, um den Bauch, um das Kribbeln da drin – um unsere Leidenschaft. Begeisterung und Enthusiasmus kann man nicht einfach und nicht immer hervorzubringen. Doch ohne den authentischen Impuls, den tief in uns verankerten Wunsch, vielleicht auch die Wut, ohne unsere Hoffnung ist keine Veränderung denkbar. Es geht darum, unsere Träume verdammt nochmal ernst zu nehmen. Auf dass sie Wurzeln schlagen, sich ausbreiten und berühren.

Wie wäre es also, wenn wir uns zumindest den Traum vom Träumen teilen erfüllen würden?

Gemeinsam an freudigen Gedankengebäuden werkeln, das warme Gefühl genießen, ganz da im Moment – im Beat unseres geteilten Herzschlags? Lasst uns unsere Träume teilen – mit Herz, Hand und Verstand. Lasst uns starke Wurzeln bilden und Schritt für Schritt eine wünschenswerte Wirklichkeit kreieren!

Literatur:

- Brand, Ulrich (2005): Gegen-Hegemonie. Perspektiven globalisierungskritischer Strategien. Hamburg: VSA-Verlag.
- Brand, Ulrich (2011): Post-Neoliberalismus? Aktuelle Konflikte – Gegen-hegemoniale Strategien. Hamburg: VSA-Verlag.
- Helfrich, Silke (Hg.) (2012): Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat. Bielefeld: Transcript Verlag.



Max Frauenlob hat Soziologie studiert, interessiert sich für sozial-ökologische Alternativen und arbeitet nun im Bereich politischer Bildung. Besonders mag Max seinen Gemeinschaftsgarten, politische Stadtpaziergänge und kreative, direkte Aktionen.